

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 H.
für auswärts 15 H.
bei Auskunftsverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 H.
Keflame-Zeile 30 H.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen,
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländisch.
Verkehr M. 1.60;
hierzu 30 H. Bestellgeld.

Alle Anzeigen sind
zu Neuenbürg zu
bestellen und
sind gegen
Einsendung
des Betrages
anzunehmen.

Nr. 192.

Neuenbürg, Freitag den 18. August 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier 17. August. (WV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Feuer erreichte westlich von Wytschade, sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée große Festigkeit. Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe auf der Linie Villers-Bretonneux und westlich des Fourceauxwaldes abgewiesen waren, sind abends nach starkem Vorbereitungsfeuer mit sehr erheblichen Kräften die Engländer bei Villers-Bretonneux und dem Fourceauxwald, die Franzosen bei Guilleumont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu 5 Malen versuchten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Fourceauxwaldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß.

Südlich der Somme wurde in der Gegend von Bellou gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa 800 Meter Breite Fuß gefasst. Westlich davon und bei Strees ist der Gegner abgewiesen.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chapitrewald wurde durch Sperrfeuer unterdrückt.

An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls von Hindenburg:

Festige bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batlow-Darbusow (westlich Jaloze) wurden restlos abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjestr bei Tontobaby-Konczak blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpathen ist die Höhe Spara-Obczyna nördlich von Radul genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich des Dorjansees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die auf Doldzeli vorzustößen versuchten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. Aug. (WV.) Amtlich wird mitgeteilt vom 17. August, mittags: Italienischer Kriegsschauplatz: Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und Wippach auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränkten, gingen sie zwischen diesem Fluß und Opvachiasella unsere Stellungen fünfmal tiefergeliedert an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zu werfen. Im übrigen brachen seine Stämme unter besonders schweren Verlusten schon

in unserem Feuer zusammen. An der Tiroler Front scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Civaron und Monte Piano.

Rundschau.

Die Ereignisse der letzten Woche haben sich der Menge nach derart gehäuft, und in ihrer Tragweite so sehr vertieft, daß niemand sich des Eindrucks erwehren kann: der Höhepunkt der Krise in diesem Weltkriege ist jetzt erklimmen. Die Schwierigkeiten sind auch heute noch nicht unüberwindbar, aber sie erfordern die äußerste Kraft, und man fühlt allmählich die Wahrheit des Kaiserwortes, daß die stärksten Nerven schließlich den Sieg behalten. Zwischenfälle wie der Fliegerangriff auf Kottweil spielen dabei kaum eine Rolle. Ueberaus erfreulich erscheint die Behebung des Unterseebootskrieges, der gerade in der letzten Zeit ausgezeichnete Ergebnisse erzielte. In Dutzenden wurden englische und französische Dampfer versenkt und auch ein moderner Torpedobootzerstörer fiel einem deutschen Torpedo zum Opfer. Geradezu herzerquickend aber ist die energische Sprache des an den Reichstag gerichteten Weißbuches unserer Regierung über den Baralongfall. Die englische Regierung hat sich trotz des ihr mitgeteilten Materials geweigert, auch nur eine Untersuchung einzuleiten. Deshalb wird Deutschland die Abhandlung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand nehmen. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder andere englische Städte seine zerstörenden Bomben wirft, muß England an den Baralongmord erinnert werden. Hoffentlich bleibt die Dauer dieses von deutschen Völkern mit größter Bewunderung begrüßten Standpunktes ebenso unbegrenzt, wie die Ziele und der Umfang der Zepellinangriffe gegen England. Dieses Nezernt ist zweifellos die beste Kur gegen die „englische Krankheit“, die sich während der letzten Monate in so unliebhamer Weise bei uns zeigte. Wie viele Fälle ähnlicher Art mögen sich außer dem Baralong noch abgespielt haben, die nie an die Öffentlichkeit kamen, weil es gelang, die deutschen Opfer zu ermorden, ohne daß eines von ihnen Nachricht geben konnte. Natürlich sollen die Luftschiffe nur zu Angriffen gegen militärische oder wenigstens indirekt militärischen Zwecken dienenden Anlagen verwendet werden. Das ist human. Die „Augsburger“ fragt aber nicht mit Unrecht, ob wir in der Betätigung unserer Humanität nicht schon viel zu viel getan haben. Daß unsere Ueberlegenheit in der Luft zu Vergeltungsmaßnahmen befähigt, beweist nicht nur das Lebenswerk unseres Grafen Zeppelin, sondern auch die letzte Statistik der Fliegerkämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wonach die gegnerischen Verluste dreimal so groß waren wie die unrigen.

„Göteborgs Aftonbladet“ gibt folgenden Ausblick: Wenn die Betrachtungen in der Presse durchweg betonen, daß keine Aussichten auf Frieden erkennbar sind, so muß dem widersprochen werden. Der Krieg muß zu Ende gehen, weil die Entscheidung nahe ist. Der Verband hat mit der gegenwärtigen Offensive seine letzte Karte ausgespielt. Klaut diese ab, so gibt es keine Macht von Bedeutung, die noch in die Waagschale geworfen werden kann. Rumänien dürfte diese Bedeutung nicht haben, auch ist sein Eingreifen zweifelhaft. Amerika kann keine Entscheidung auf den europäischen Schlachtfeldern, wo diese doch fallen muß, herbeiführen. Steht die große Offensive, so gibt es für England, das auf der Höhe seiner Kriegsvorstufen steht, kein Mittel mehr. Es scheint sogar seine wirtschaftliche Kraft schon erschüttert zu haben, wie die Ausfuhr von Wertpapieren und die krampfhaften Beschlagnahme von Waren und Lebensmitteln zeigt. Letzteres mag sich ja aus dem Bestreben, so viel wie möglich am Kriege zu verdienen, erklären; aber die Weg-

nahme der holländischen Fischerflotte deutet auf Lebensmittelnot oder drückendste Teuerung in England. Also England kann keine weiteren Anstrengungen machen und daher auch nicht die übrigen Verbündeten. Das Ziel des Krieges, die Besiegung der Mittelmächte kann nicht erreicht werden, und deshalb werden die kühl rechnenden Engländer wohl mit der baldigen Beendigung einverstanden sein. Ein neuer Winterfeldzug braucht nicht in Betracht zu kommen.

Amsterdam, 17. Aug. „News van den Dag“ glauben aus den Berichten der Engländer von den letzten Tagen herleiten zu sollen, daß die Gefahr für die Deutschen an der Somme vorüber ist, da die Engländer zwei Tage kämpfen mußten, um einen Laufgraben wieder zu erobern, in welchem die Deutschen am Sonntag festen Fuß gefaßt haben.

London, 17. Aug. Das konservative chauvinistische Blatt „Morning Post“ veröffentlicht einen Leitartikel, der bezwecken soll, den Engländern vor Augen zu führen, daß der einzige Weg, die Deutschen für ihre angeblichen Schreulicheiten zu bestrafen, der sei, die deutsche Militärmacht zu vernichten. Das Blatt kommt dabei zu dem folgenden hochwichtigen Eingeständnis: „Die deutschen Armeen sind noch unge schlagen.“ Diese 6 Worte sollten in allen deutschen Zeitungen fett gedruckt, von allen Kanzeln verkündet und in allen Regimentsbefehlen mitgeteilt werden. Sie sind die kräftigste Aufmunterung für jeden Deutschen zum sieghaften Durchhalten. Sie beweisen, daß die Offensiv des englischen angeblich neuen Millionenheeres in England als Mißerfolg erkannt wird. Die „Morning Post“ gesteht weiter zu: „Deutschland ist eine überaus starke Nation, deren mit der größten Vollkommenheit durchgeführte Organisation den besten Gebrauch vom allerkleinsten Teil ihrer Hülfsmittel macht. Deutschland ist auch eine ganz außerordentlich patriotische Nation. So lange seine Soldaten physisch im Stande sein werden zu kämpfen, so lange werden sie kämpfen. England darf keine Hoffnung auf Deutschlands Zivilbevölkerung setzen. Deutschland hat Ueberlandverbindungen mit Ouelen, aus denen es seine Lebensvorräte ergänzen kann und auf welche die Vierverbandsheerrschaft über die Seewege keinen Einfluß ausüben vermag.“ Das sind ebenfalls goldene Worte, die in jedem deutschen Herzen eingegraben sein sollten. (S. W.)

Frankfurt, 17. August. (S. W.) Aus dem Haag erfährt die „Frankf. Ztg.“: Neuter meldet aus San Ralo, das französische Dampfschiff „Henri Clisa“ ist durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden.

Berlin, 16. Aug. Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Seit Beginn dieses Monats sind 40 italienische, französische u. englische Dampfer allein im Mitteländischen Meer versenkt worden. Alle Mütter besprechen die Verschärfung der Unterseebootsgefahr in den südlichen Gewässern und sagen, daß die erneute Verschärfung des Unterseebootskrieges offenbar nicht nur im Kanal, sondern auch im mittelländischen Meer eingetreten sei. Die Mütter fragen, ob die Unterseeboote vielleicht neue Stützpunkte im Mitteländischen Meer gefunden hätten, oder ob es sich um einen neuen, sehr leistungsfähigen Unterseebootstyp handle. Jedenfalls sei es notwendig, daß die italienische und die französische Flotte der adriatischen Küste mehr Aufmerksamkeit schenke.

Berlin, 17. Aug. Aus Lugano wird der „Tägl. Rundsch.“ berichtet: Der König wohnte den Kämpfen bei Opvachiasella bei. Die italienische Presse warnt jetzt, offenbar in höherem Auftrage, vor einer übereilten Beurteilung des Maritimes auf Triest.

Magdeburg, 17. Aug. Die Patronenfabrik Polto hat für die Hinterbliebenen von gefallenem Krieger die Summe von 1 Million Mark gestiftet.

Haag, 18. Aug. Aus London wird gemeldet, die französische Regierung habe für die vor einiger Zeit in Amerika untergebrachten Anleihe von 100 Millionen Doll. 8 Prozent Zinsen bezahlen müssen.

Best, 17. August. Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Patocki erklärte dem Berliner Mitarbeiter des N. G. folgendes: Die diesjährige deutsche Ernte ist viel besser als in den letzten Friedensjahren. Die Brotrationen können daher erhöht werden. Je schärfer die Ernteabsperzung ist, desto intensiver wird unsere Produktion sein. Die Fleischration wird für den Kopf der Bevölkerung auf 200 bis 300 g pro Woche festgesetzt werden. Wir sind, wenn es nützt, bis 1918 mit allem versehen und wir hoffen, daß Ungarn uns seinen Ernteüberschuß gegen deutsche Industrieerzeugnisse abgeben wird. Es werden diese Vorschläge bereits in den zuständigen ungarischen Parteiversammlungen besprochen. Mein Plan wurde aufs freudigste begrüßt und ich werde demnächst selbst nach Best reisen, um die Verhandlungen persönlich zu führen.

Württemberg.

Beuron, 17. Aug. Der Zoller schreibt: Vor einiger Zeit nahen einige Herrchen aus Stuttgart, sogenannten Zupfgeigenfasen, die anscheinend vom Kriege noch nichts gespürt haben, einen Ausflug ins Donautal und konnten es dabei nicht unterlassen, der Bevölkerung ein Zeichen ihrer Aufklärung und Bildung zu hinterlassen. Beim Schloß Beerenwag steht ein Holzkreuz mit einer Christusfigur aus Bronze und die Fräulein wußten nun nichts Besseres zu tun, als die Christusfigur mit Kuhkot zu bewerfen und auf das Haupt der Figur eine alte Bäckse mit Wagenschmiere zu stülpen. Da die Sache angezeigt wurde, gehen die Gutadel hoffentlich einer empfindlichen Strafe entgegen.

Vom Allgäu, 17. August. Wegen Aufgabe der Milchwirtschaft und Schweinezucht verkauft Oekonom Bernhart in Hiltensweiler bei Wangen am 21. August nicht weniger als 62 Stück Milchfähe, trächtige und neummelkig, sowie 27 Stück Mutterfische, größtenteils mit Ferkeln; das dürfte eine beträchtliche Summe Geldes geben!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Kotenjol. Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielt Kriegsfreiwilliger Karl Schaible im Inf.-Reg. Nr. 185 für hervorragende Tapferkeit bei einem Nahkampf an der Somme am 7. Juli. — Sein Bruder Ernst ist schon längere Zeit im Besitz der gleichen Auszeichnung. Es sind die Söhne des Friedrich Schaible hier.

Die Silb. Militär-Verdienstmedaille wurde verliehen dem Bizefeldwebel (Offiz. Stelle) Knorr von Neuenbürg und dem Unteroffizier Eug. Gorgus von Birkenfeld, beide im Landsturm-Inf.-Bat. Calw (XIII. 1.).

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 443 u. 444. Inf.-Reg. Nr. 122, Heilbr. Mergenth., 1. Komp. Gustav Mahler, Loffenau, l. verw.

Berichtigung zu Verlustliste Nr. 47: Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, 2. Komp. Gustav Schrafft (nicht Gustav Ernst), Kommenmühl, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 51, 3. Komp. Rudolf Haag, Spollenhaus, l. verw., b. d. Truppe. Inf.-Reg. Nr. 120, Ulm, 9. Komp.

Christian Pott, Wildbad, l. verw. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, 2. Komp. Friedrich Ruff, Döbel, verlegt.

Inf.-Reg. Nr. 180, Tübingen-Gmünd. 2. Maschinengewehr-Kompagnie. Karl Günthner, Kotenjol, schw. verw.

Adolf Schroth, Grumbach, l. verw. Wilhelm Kübler, Conweiler, vermißt.

Von der Enz, 17. Aug. Drei Burchen, die auch in Stuttgart Einbrüche verübt hatten, reisten nach Forzheim und erbrachen dort in der Nacht so ziemlich alle Automatenrestaurants, ferner ein Wirtschaftsverkaufshäuschen am Lammhofer Weg und verschiedene Gartenhäuser. Sie stahlen wie Kosaken alles zusammen und machten reiche Beute. Als sie in Karlsruhe die gestohlenen 10 Pfennigstücke einwechselten, wurden sie verhaftet. Das Gericht verurteilte den 20 Jahre alten Mechaniker Robert Vater von Zyringen zu 1½ Jahren, den 16jährigen Mechaniker Otto Hemminger ebenfalls

von Zyringen zu 8 Monaten und den 18jährigen Hilfsarbeiter Emil Moser aus Kleinfeldbach zu 6 Monaten Gefängnis. — Der von Sternenfels gebürtige Hilfsarbeiter Alfred Niedergall stahl in Forzheim Säge, ein Fahrrad, Obrringe, Stiefel, Zigaretten, sogar einem Invaliden im Stadtbad ein Paar Schuhe. Er erhielt wegen dieser Vergehen und außerdem wegen Betrugs und Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis.

Kriegstagebuch 1914 15.

August 1915.

16. Nördlich von Ammerzweiler bricht ein französischer Angriff vor unseren Stellungen zusammen. — Hindenburg durchbricht in Nuregg-Abchnitt die russische Front. — Ein österr. Flieger belegt Venedig erfolgreich mit Bomben. — Fortgesetzte Angriffe der Italiener zwischen dem Arn und Tolmein werden abgewiesen.
17. Französische Angriffe gegen Schragmünale und südöstlich Sondernach werden durch Gegenstöße zurückgeworfen. — Die Festung Komno mit allen Forts und unzähligen Material in deutschem Besitz. Eroberung eines großen Forts und mehrerer Zwischenstellungen vor Nowo Georgiewsk durch unsere Belagerungstruppen. Verchiebung der englischen Westküste durch ein deutsches U-Boot.

Dermisches.

Kaiserslautern, 16. Aug. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise hatte sich am 27. Mai 1916 vor dem Schöffengericht der Groß-Gutsbesitzer Jakob Migeot von Bahnerhof zu verantworten. Der Mann wurde von einem Manne anfangs Februar d. J. ersucht, ihm einige Zentner Kartoffeln zu verkaufen, wofür der Höchstpreis 3.75 Mark geboten wurde. Der Grundbesitzer bestand darauf, daß der andere 5 Mk. bezahle. Das Schöffengericht verurteilte Migeot, dem zuerst durch Strafmandat eine verhältnismäßig geringe Geldstrafe zuerkannt worden war, wogegen Einspruch erhoben, zu 500 M. Geldstrafe.

Das Gesamtvermögen aller deutschen Krankenkassen betrug nach dem letzten Rechnungsabluß 310,8 Millionen Mark. Davon entfallen 161,8 Millionen Mark auf die Ortskrankenkassen, 140,9 Millionen Mark auf die Betriebskrankenkassen, 8,2 Millionen Mark auf die Innungs- und 147.000 M auf die Baukrankenkassen. Die freiwillige Weiterversicherung der Kriegsteilnehmer wird erneut empfohlen und hat sich als außerordentlich segensreich erwiesen.

Die Zunahme des Fleischverbrauchs. In unserer Zeit ist es lehrreich, sich die sehr starke Zunahme des Fleischverbrauchs seit etwa 2 Generationen zu vergegenwärtigen. Ein Aufsatz von Staatsrat Professor E. v. Bach in Stuttgart in Heft VI von „Technik und Wirtschaft“ (Jahrgang 1916) über „Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung von 1840—1913“ bringt eine interessante Darstellung, aus der die gewaltige Steigerung des Fleischverbrauchs im Königreich Sachsen zu ersehen ist. — Bis 1904 bezog sich der ermittelte Fleischverbrauch auf Rind- und Schweinefleisch, der im Jahre 1904 42,5 Kilogramm betrug. Von 1904 an ist noch eingeschlossen der Verbrauch des Fleisches von Kälbern, Schafen, Ziegen, Pferden. Der Fleischverbrauch beträgt noch im Jahre 1855 (Krimkrieg) 14,9 Kilogramm, im Jahre 1870 22,6 Kilogramm und steigt dann von diesem Jahre mit kleineren Abweichungen fortgesetzt an. Die größte Zahl beläuft 49,7 Kilogramm im Jahr 1914 und mehr als doppelt soviel als im Jahre 1870. Angesichts einer solchen Zunahme schreibt Herr Staatsrat v. Bach mit vollem Recht in dem erwähnten Aufsatz: „Wer das Leben auf 6 Jahrzehnte oder mehr auf Grund eigener Erfahrung zurück zu verfolgen vermag, wird sich darüber klar sein, daß man mit einem weit geringeren Fleischverbrauch — jedenfalls vorübergehend — auskommen kann, als er sich im Laufe der Zeit bei uns herausgebildet hat.“ Wenn sich diese interessanten Zahlen auch nicht auf Württemberg beziehen, so darf bei uns doch zweifellos mit einer ziemlich ähnlichen Zunahme des Fleischverbrauchs bis zum Kriegsausbruch gerechnet werden.

Der Gewichtsverlust des Kriegsbrottes. Jedes Brot verliert bei der Aufbewahrung durch das Verdunsten von Wasser an Gewicht, und scheint nach neueren Untersuchungen von Fernet der Verlust beim Kriegsbrot größer zu sein. Denn Fernet fand, daß gegenüber dem reinen Roggenbrot die kartoffelhaltigen Brote einen höheren Austrocknungsverlust

zeigen. Nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ verlor ein mit 10 Prozent Kartoffelmehl bereitetes Brot nach vierstägiger Aufbewahrung 5,7 Prozent, ein mit 20 Prozent Weizenmehl bereitetes 6,3 Prozent. Man wird das berücksichtigen müssen, wenn man nicht nachträglich etwa feststellen will, daß der Bäcker zu leichtes Brot geliefert hat.

Das Einlegen der Eier in Häckel. Man pflegt frische Eier — gewöhnlich im Monat August — um sie für den Winterbedarf zu konservieren, im Wasserglas einzulegen. Viel einfacher und vielleicht auch ratsamer ist es, die Eier in Häckel zu verpacken. Man nehme zu diesem Zweck kleinere Holzkrüben oder größere starke Pappschalen, bedecke den Boden dick mit Häckel und lege die Eier reihenweise hinein, aber derart, daß dieselben sich nicht berühren. Dann schütte man eine dicke Schicht Häckel darüber hin, darin wieder ein Quantum Eier verpackend und so fort, bis die Krübe mit Häckel gefüllt ist. Obenauf ist nochmals eine dicke Schicht Häckel zu geben. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß die Eier fest verpackt werden, sodaß sie nicht durcheinander gewürfelt werden und infolgedessen entzwei gehen. Alle acht Tage muß die Krübe, der Karton, umgekehrt werden, damit die Eidotter in der Mitte bleiben und sich nicht unten zu neigen, denn eine Senkung der Eidotter könnte das Verderben der Eier zu Folge haben. Bei diesem Verfahren kann man die Eier ein Jahr lang konservieren, sie schmecken dann noch tadellos und sind von den frischen kaum zu unterscheiden.

Der „Stift“ wird weiter geduzt. Im Verlauf des Berliner Tapezierertages wurde die Lehrlingsfrage im Handwerk erörtert. Ein Redner empfahl im Interesse eines tüchtigen Nachwuchses für den Beruf eine Hebung der allgemeinen Fachbildung der Lehrlinge. Der Verbandstag beschloß, den Innungen des Verbandes zu empfehlen, von Ostern 1917 ab nur noch Lehrlinge einzustellen, die das Ziel der Volksschule erreicht haben. Ein Antrag, das übliche „Duzen“ der Lehrlinge abzuschaffen und die Lehrlinge fortan mit „Sie“ anzusprechen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

„Deutschland, Deutschland über alles“. Der 29. Aug. ist ein Gedenktag für alle Deutschen. In diesem Tage dichtete im Jahre 1841 auf dem damals englischen Helgoland Hoffmann von Fallersleben „Das Lied der Deutschen“, in dem sein Genius die deutsche Einheit und Größe vorausahnend besang. Zu diesem Gedenktag hat Professor Hoffmann-Fallersleben, der Sohn unseres Nationaldichters, eine Radierung von dem Landhaus auf Helgoland geschaffen, in dem das Lied vor 73 Jahren entstand. Der preussische Landesverein vom Roten Kreuz verteilt diese Originalradierung als Ehrengabe für die Spende von 10 M. bzw. von 50 M für eine numerierte und handschriftlich von Künstler unterzeichnete. — Zur weiteren Ehrung des Dichters erscheint zugunsten des Preussischen Roten Kreuzes sein Bildnis, das Professor Demker gemalt und Professor Hoffmann-Fallersleben selbst mit einem Kranz umrahmt hat. Das Jubiläumsbild gelangt in drei Ausgaben zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt Abteilung VI des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin W. 35, Schönberger Ufer 13, Postfachkonto Berlin 21 281.

Das Achilleion — ein Friedhof. Aus Athen wird berichtet, daß der Park des dem Kaiser gehörigen Schlosses Achilleion auf der Insel Korfu zu einem Friedhof umgewandelt worden sei. Das Schloß selbst dient schon seit mehreren Monaten als Lazarett und vor dem Achilleion ankert das Spitalschiff „Sphinx“ mit Seuchentränen. — Ein romantischer Traum hat sein Ende gefunden.

Der Herr Oberst. Der Hauptmann — die häßliche Weidwichte spielte sich in der Schweiz — macht Kantonnementsinspektion und nimmt einen scharfen Geruch wahr. Er stellte die Kantonnementswache zur Rede, die prompt meldet: „Herr Hauptmann, der oberst...“ — Hauptmann: „Donnerwetter, me seit net der Oberst, sondern der Herr Oberst.“ — Füsillier: „Herr Hauptmann, der ober...“ — Hauptmann: „Himmeldonnerwetter, wenn der jetzt nid säget, der Herr Oberst, so säget er drei Tage hindere.“ — Füsillier: „Herr Hauptmann, der Herr oberst Abtritt sich defekt.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 17. Aug. Aus dem Haag meldet das „Berl. Tagbl.“: In wohlinformierten Kreisen hält man aufs neue den Rücktritt Asquiths für unmittelbar bevorstehend. Man meint, er habe sich bisher nur durch die Unterstützung der Konservationen be-

genannte Oberste
offenwalmel be-
aufbewahrung 57
mehl hergestellt
sichichtigen müssen
effstellen will, daß
ert hat.

er in Gädjel
hlich im Monat
bedarfi zu konse-
a. Viel einfacher
es, die Eier in
ne zu diesem Zweck
e Pappschachtel,
fjel und lege die
art, daß dieselben
n eine dicke Schicht
der ein Quantum
s die Riste, der
nochmals eine dicke
besonders ist da-
verpackt werden,
selt werden und
acht Tage muß
werden, damit die
d sich nicht unten
Eidotter könnte
olge haben. Bei
Eier ein Jahr lang
noch tadellos und
erhalten.

eduzt. Im Ver-
wurde die Lehr-
Ein Mediziner emp-
Nachwuchses für
seinen Frachbildung
tag beschloß, den
fehlen, von Ostern
zustellen, die das
den. Ein Antrag
abzuschaffen und
anzusprechen, wurde

nd über alles".
für alle Deutschen.
1841 auf dem ba-
am von Falles-
n", in dem sein
Größe voraussch-
age hat Professor
unseres National-
m Landhaus auf
das Lied vor 75
Landesverein von
matradierung als
10. A. bzw. von
handschriftlich vom
weiteren Ehrung
des Preussischen
Professor Demier
Fallerleben festlich
Das Jubiläum
zum Verkauf.
VI des Zentral-
in W. 33, Schö-
berlin 21 281.

Friedhof. An-
rt des dem Kaiser
der Insel Korfu
worden sei. Das
mehreren Monaten
Leison anfert das
entkranken. — Ein
ge gefunden.

auptmann — die
der Schweiz —
nd nimmt einen
ie Kantonnements-
: „Herr Doume,
: Donnerwetter,
er Herr Oberst.“
er, wenn der jeß
üget er drei Tage
upme, der Herr

Telegramm.
Daag meldet das
erten Kreisen hält
miths für unmittel-
er habe sich höher
Konservation be-

lungen können. Dieser Einfluß der Konservation
in aus seinen Regierungshandlungen immer deut-
licher. Seine veränderte Haltung in der Angelegen-
heit der drei deutschen Fürsten (des Herzogs von
Sachsen-Coburg, des Herzogs von Sachsen-Koburg und
des Königs von Schleswig-Holstein), die er jetzt
seiner englischen Titel verlustig erklären will, schreibt
man völlig konservativen Einfluß zu. Doch hätten
die Konservativen jetzt mehrfach im Stich ge-
lassen. Falls es zu einer Kabinettskrise kommen
sollte, nennt man wiederum Lord George, Churchill
und Carson als künftige führende Persönlichkeiten.

Stockholm, 17. August. Die Reihe der russi-
schen Unterschlagungsaffären ist um einen neuen,
der sensationellsten, vermehrt worden. Diesmal
handelt es sich um die Kommission zur Versorgung
der hinterbliebenen gefallener Krieger, in der
Zamiatin der Hohepriester und der höchsten Beamten-
kreise zusammenarbeiteten. Der sehr beträchtliche
Teil dieser Gesellschaft ist spurlos verschwunden.
In den Reihen der weniger rechts stehenden Kri-
gskasse ist jetzt gegen die Vorsitzende, die Frau
des Ministerpräsidenten Stürmer, der schwere Vor-
wurf erhoben worden, daß sie zum mindesten wisse,
wo die Gelder geblieben seien. In der letzten
Sitzung wurde offen der Verdacht ausgesprochen,
daß die Gattin des Ministerpräsidenten habe die frem-
den Gelder (es handelt sich um mehrere Millionen),
für eigene Zwecke verwendet. Frau Stürmer trat
darauf entrüstet aus dem Komitee aus. Viele
Mitglieder der Beamtenkreise wollen dem Beispiel
folgen, so daß die ganze, für alle Beteiligten sehr
nützliche Stiftung zu verschwinden droht.

Stockholm, 17. August. Das Schlachtbeil ist
zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und den
Vertretern der verbündeten Mächte, wie hier bereits
veranschlagt wurde, nicht mit der demütigen
Ankündigung des Moskauer Bürgermeisters begraben
worden. Als der italienische Botschafter Marchese
Carlati Stürmer aufsuchte, um ihm die Depesche
von der Einnahme von Ghrz mitzuteilen, wurde er
vom Minister des Auswärtigen nicht empfangen.
Stürmer nahm auch später keine Notiz von der
Einnahme.

Petersburg, 17. Aug. General Kuski ist zum
Oberbefehlshaber der Armee der Nordfront ernannt
worden.

Paris, 18. Aug. (WTB.) Wie der „Matin“
meldet, sind neue russische Truppen im Lager von
Kalin angekommen.

Berlin, 17. Aug. Aus dem Haag meldet die
„Kgl. Post“: Aus London wird gemeldet: Die
letzten Depeschen der hiesigen englischen Blätter
zeigen, daß die Aussichten auf baldige Beteiligung
Rumänien am Krieg an der Seite der Verbündeten
erneut ungünstiger geworden sind. Der Bericht-
erstatte des „Daily Telegraph“ bemerkt dazu, daß
die rumänische Regierung erneut gegenüber den

Zentralmächten wirtschaftliche Verpflichtungen einge-
gangen sei.

Berlin, 17. Aug. Aus Kopenhagen meldet die
„Nationalzeitung“: Die „Berlingske Tidende“ meldet:
Aus Wien wird mitgeteilt, daß der deutsche und
österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest bei der
rumänischen Regierung gemeinsame Schritte unter-
nommen haben, um sie darauf aufmerksam zu machen,
daß die Erlaubnis eines russischen Durchmarsches
durch rumänisches Gebiet mit Rumänien Neutrali-
tät unvereinbar sei. Dieser Schritt stehe im Zu-
sammenhang mit der in den letzten Tagen in der
rumänischen Presse aufgetauchten Behauptung, daß
eine derartige Erlaubnis des Durchmarsches nicht
unbedingt eine Verletzung der Neutralitätsverpflich-
tungen zu bedeuten brauche.

Berlin, 17. Aug. Die „B. Z.“ meldet aus
Bukarest: Das rumänische Kriegsministerium gab
eine Verordnung heraus, wonach sämtlichen staat-
lichen Betrieben ihre Erzeugnisse ausschließlich für
die Armee bereit zu halten haben.

Bukarest, 17. Aug. (WTB.) Der Vertrag
über den Ankauf von Braugerste und Erbsen ist
von den Mittelmächten gestern unterzeichnet worden.

Sofia, 17. Aug. Der Ackerbauminister, der
ganz Bulgarien bereist, erklärte, daß die Ernte seine
Erwartungen übertrifft, sie sei um 20 Prozent
besser ausgefallen als die letzte. Die Getreideaus-
fuhr ruhe zwar im Augenblick, doch werde in den
nächsten Tagen wieder begommen werden.

Frankfurt, 17. Aug. (BRG.) Die „Fest-
Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der Dampfer
„Ines“ aus Kalmö, nach England mit Grubenholz
unterwegs, wurde im internationalen Gewässer des
Ostsee von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht
und südwärts geführt.

Berlin, 18. Aug. Aus Genua wird dem „Berl.
Tagbl.“ berichtet: Das Venezianerblatt „Ned Hellas“
verlangt, man solle die griechischen Handelsdampfer
bewaffnen, damit sie sich gegen Unterseebootsangriffe
verteidigen könnten.

Berlin, 18. Aug. Nach einer Rotterdamer
Meldung des „Berl. Tagbl.“ hielten in Scheveningen
und Katwyl Fischerfrauen eine Protestversammlung
ab gegen die Gefangennahme von 1300 holländischen
Bürgern in England.

Berlin, 18. Aug. Zum heutigen 87. Geburts-
tag Kaiser Franz Josephs schreibt der „Berl. Lok.“:
Wenn wir heute im Deutschen Reich an den alten
Herrn, wie ihn seine Wiener nennen, denken, so will
sich uns allen aus tiefem Herzen heraus ein Gefühl
emporrängen, ein Gefühl stolzer Bewunderung und
Freude, daß unser erhabener Verbündeter ruhig und
ungebeugt in der tosenden Brandung des Krieges
steht, den Blick fest und unverrückbar auf das Ziel
gerichtet, das unser aller Ziel ist, seinen Völkern
einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern.

Berlin, 17. Aug. (WTB.) Die vielfach
vertretene Auffassung, daß die noch vorhandenen
Bestände an Brotgetreide alter Ernte sehr reichlich
seien, so daß die Ablieferung aus der neuen Ernte
einer Beschleunigung nicht bedürfen, ist durchaus
irrtümlich. Die Reichsgetreidestelle bedarf vielmehr
dringend einer sofortigen Ablieferung von Roggen
und Weizen der neuen Ernte.

Den 18. August 1916, mittags 12 Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Tägl. Rundsch.“
meldet aus Wien: In Rußland verfolgt man nach
dem „Neuen Wiener Journal“ mit wachsender Be-
sorgnis die außerordentlich hohen Verluste,
weshalb beschlossen wurde, keine öffentlichen Verlust-
listen mehr abzugeben. Die letzten Verlustlisten des
Kiewer Centralamtes führen ungefähr 600 000
Mann und 40 000 Offiziere an. Besonders groß
sind die Verluste des Fliegerkorps.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Boffische Zeitung
meldet aus Amsterdam: Dem Vernehmen nach
werden in der Antwort auf den amerikanischen
Protest gegen englische Posträubereien, die jetzt in
London vorbereitet wird, die amerikanischen Forde-
rungen als unberechtigt zurückgewiesen. England wird
einige Fälle anführen, wo Waren in neutralen
Postsendungen die angeblich für Deutschland bestimmt
sein sollten, enthalten waren. Ferner wird England
alle deutsche Zeitungen und Druckschriften, die Eng-
land in seiner Antwortnote als sogenannte „Deutsche
Propaganda“ bezeichnet nach überseeischen Ländern
verhindern. Es steht jetzt schon fest, daß Amerika
mit seinem Protest nichts erreichen wird. Frankreich
wird eine fast gleichlautende Antwort wie England
erteilen.

Stockholm. (Pr.-Tel.) Stockholms Tidningen
und Göteborgs Handelsblad erfahren laut „Fest-
Ztg.“ von ihrem Korrespondenten aus London, daß
dort aus Paris die Nachricht eingetroffen sei:
Ein Bündnis der neutralen Staaten sei gebildet
worden, das die Skandinavischen Staaten, Holland
und die Schweiz umfasse. Der Zweck des Bünd-
nisses sei, die Grundsätze des internationalen Rechts
zu verteidigen und sich der willkürlichen Behandlung
von seiten der Kriegführenden zu widersetzen. Svenska
Dagbladet verhält sich dieser Nachricht gegenüber
skeptisch und meint, sie sei wohl im Anschluß an
den gemeinsamen Protest der Skandinavischen Staaten
gegen die Aufhebung der Londoner Deklaration
entstanden.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Kollinaer.

*) (Abdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Lassen Sie mich doch liegen!“ wollte der
Graf noch einmal protestieren. Aber der Ent-
schlossenheit des andern vermochte er keinen wirk-
lichen Widerstand entgegenzusetzen, und so strebte
der Pilot mit seiner schweren Last über das oben-
drein ziemlich stark ansteigende Terrain dem Wald-
rande zu. Schon wurde hinter ihnen das Geschrei
der mit Flinten, Heugabeln und allerlei anderen
Waffen ausgerüsteten Bauern immer lauter, und
es knallten auch schon Schüsse, die ihnen galten.
Aber die Kugeln trafen nicht. Mit leuchtendem
Atem und schier zerpringendem Herzen arbeitete
der Graf auf dem weichen Boden vorwärts;
in jedem Schritt drohten die Knie unter ihm
zu brechen, und es flimmerte ihm vor den Augen.
Aber er rastete trotzdem nicht eine Sekunde, und
die Verfolger waren noch immer weit hinter ihm,
als er den Wald gewann.

Wie er es gehofft hatte, war der Forst mit
Nadeln Unterholz durchsetzt. Und wenn dadurch
auch das Weltentommen wesentlich erschwert wurde,
so bot sich doch infolge dieser Beschaffenheit an-
derswärts gute Aussicht auf ein leidlich sicheres Ver-
halten. Ein Stück noch schleppte er die Ver-
wundeten weiter. Dann, im dichtesten Buschwerk,
ließ er ihn behutsam aus seinen Armen sinken.

„Sie sind ein Prachtmensch, Herr.“ flüsterte
der Graf. „Warum aber haben Sie das getan?
Sie können mich doch unmöglich bis zu den
letzten tragen. Und Sie sollten wahrhaftig
lieber alles daransetzen, um sich allein durchzu-
bringen.“

„Darüber wollen wir mit Ihrer gütigen Er-
laubnis nicht weiter reden. Herr Oberleutnant!“

Denn daß ich nicht von Ihrer Seite weichen
werde, ist doch ganz selbstverständlich. Und vor-
läufig können wir ja überhaupt an nichts anderes
denken als daran, uns zu verbergen. Wenn Herr
Oberleutnant gestattet, möchte ich mal umschau
halten, ob sich nicht in der Nähe noch ein besserer
Schlupfwinkel ausfindig machen läßt als dieser
hier.“

„Tun Sie in Gottes Namen, was Sie für
das richtige halten. Und, bitte, mit möglichst
wenig Rücksichtnahme auf mich.“

Lauflos schlich sich Raven durch das Unter-
holz. Dann aber hatte er Mühe, einen kleinen
Ausschrei schreckhafter Liebertäuschung zu unter-
drücken; denn er fühlte plötzlich den Boden unter
seinen Füßen weichen und glitt wohl drei Meter
tief in eine Grube hinab, deren Vorhandensein
das würgende Strauchwerk ihm verborgen hatte.
Darüber, wie diese Bodenlentung vor langer Zeit
einmal entstanden sein möchte, zerbrach er sich
nicht weiter den Kopf; aber es schoß ihm blitz-
artig durch den Sinn, daß er kaum ein besseres
Versteck ausfindig machen würde, als es diese
Grube bot. Die Verfolger, die inzwischen eben-
falls den Wald erreicht hatten, schienen ihn selb-
stamerweise vorerst nach einer falschen Richtung
hin zu durchsuchen; denn wenn auch ihr Schreien
und Schießen deutlich genug vernehmlich war,
kam es doch jedenfalls nicht näher, sondern ent-
fernte sich unmerklich immer mehr. Jemande
solcher Spur mußte die Leute irreführen haben.

So konnte Raven, nachdem er sich mit
einstiger Mühe aus der Grube herausgearbeitet
hatte, es wagen, zu seinem Schutzbefehlenden zurück-
zukehren. Er fand den Oberleutnant bedeutend
sawäher als vorher, und er sah auch, daß er
einen starken Blutverlust erlitten haben mußte.
Natürlich verriet er nichts von der Beforgnis,
mit der diese Wahrnehmung ihn erfüllte, und
als der Graf seinerseits der verwundeten Hand

seines treuen Helfers ansichtig wurde und ihn
nach der Natur der Verletzung fragte, gab er
mit fast heiterer Miene eine beruhigende Aus-
kunft.

Wieder mußte er den Schwerverwundeten
durch das Gebüsch schleppen, und es kostete nicht
geringe Mühe, ihn mit der gebotenen Vorsicht in
die Grube hinunterzubringen. Da waren sie für
den Augenblick nun allerdings ziemlich sicher,
denn das rankende Gestrüpp mußte sie selbst den
Blick derer verbergen, die in unmittelbarer Nähe
vorüberkamen. Ob für die Folge etwas damit
gewonnen war, mußte bei dem Zustande, in dem
sie sich beide befanden, und bei der Entfernung des
Waldchens von den deutschen Stellungen freilich
mehr als zweifelhaft erscheinen. Aber es galt jetzt
nicht, weit hinaus zu denken, sondern einzig den
Anforderungen des Augenblicks Genüge zu tun.
Und als die dringendste dieser Anforderungen be-
trachtete Raven die Sorge für seinen ver-
wundeten Vorgesetzten, der augenscheinlich vor
Schwäche oder vielleicht auch vor Schmerz einer
Ohnmacht nahe war.

„Denken Sie doch erst an sich selbst!“ sagte
der Graf, als Raven Miene machte, seine Wunde
zu untersuchen. „Ihre Hand scheint ja erbärmlich
zerföhren zu sein.“

„Nicht der Rede wert, Herr Oberleutnant!
Die Blutung ist ganz von selbst zum Stehen ge-
kommen, und zwei Finger kann ich, wie Sie
sehen, ganz gut bewegen. So was heißt am
schnellsten, wenn man sich nicht viel darum
kummert.“

Dabei empfand er in Wahrheit beinahe
unerträglich Schmerzen, die durch das Hantieren
mit dem schwerverletzten nur durch ein unge-
schlagenes Lappentuch sehr notdürftig verbundenen
Gliede noch gewaltig gesteigert wurden.

(Fortsetzung folgt.)



A. Oberamt Neuenbürg. Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saat Zwecken.

1. Jeder, der Brotgetreide oder Wintergerste zu Saat zwecken erwerben will, braucht dafür eine **Saatkarte**. Die Saatkarte wird ihm auf Antrag vom Ortsvorsteher seines Betriebsorts nach dem vorgeschriebenen Vordruck ausgestellt. Ueber die ausgestellten Saatkarten hat der Ortsvorsteher ein Verzeichnis mit der fortlaufenden Nummer und dem Namen des Erwerbers von Saatgetreide zu führen. Die Vordrucke für die Saatkarten können vom Oberamt bezogen werden. Bestellungen hierauf haben die Ortsvorsteher **innen 1 Woche** beim Oberamt einzureichen. Wegen des Erwerbs vom landw. Bezirksverein siehe Ziffer 3 am Ende und Ziffer 6.

2. Wer Brotgetreide oder Wintergerste zu Saat zwecken **veräußern** will, braucht dafür **Genehmigung**.

Die Genehmigung wird vom **Ortsvorsteher** erteilt bei Veräußerungen innerhalb des Gemeindebezirks des Veräußeres; sie wird vom **Oberamt** erteilt bei Veräußerungen in eine andere Gemeinde. Im letzteren Fall ist die Genehmigung vom Veräußerer durch Vermittlung der Ortsbehörde zu beantragen. Dabei ist die Art und Menge des zu veräußernden Saatgetreides und der Name des Erwerbers anzugeben und womöglich zugleich die Saatkarte des Erwerbers vorzulegen.

Die Genehmigung zur Veräußerung von Saatgetreide kann solchen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern **allgemein** erteilt werden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Dieser Nachweis ist zu erbringen durch Vorlage von Rechnungen, Frachtbriefen, Zeugnissen oder einer entsprechenden Bescheinigung des Ortsvorstehers. Wollen solche Landwirte Saatgetreide nur innerhalb der Gemeinde ihres Wohnortes veräußern, so wird die allgemeine Genehmigung vom Ortsvorsteher erteilt; in den anderen Fällen wird sie vom A. Oberamt erteilt, und wäre durch Vermittlung der Ortsbehörde bei diesem zu beantragen.

3. Landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen können auf Antrag zum **Handel mit nicht selbstgebaurem Getreide zu Saat zwecken** in widerruflicher Weise zugelassen werden. Der Antrag auf Zulassung ist beim Oberamt zu stellen. Bedingung der Zulassung ist, daß der Antragsteller durchaus zuverlässig ist und schon im Frieden Saatgetreidehandel betrieben hat, daß für den nachgefragten Handel ein Bedürfnis besteht, daß die Vorschriften über den Saatgetreideverkehr genau beachtet werden, daß über alle Käufe und Verkäufe von Saatgetreide Buch geführt wird, und daß der Saatgetreideverkauf nur unmittelbar an Landwirte stattfindet. Zum Erwerb von Saatgetreide brauchen auch diese Vereinigungen Saatkarten, die vom Ortsvorsteher des Ortes der Vereinigung ausgestellt werden. Dagegen sind für die einzelnen Verkäufe keine besonderen Genehmigungen erforderlich.

4. Der Erwerb von Saatgetreide hat seine **Saatkarte** dem Veräußerer spätestens beim Abschluß des Vertrags **auszuhändigen**. Der Veräußerer läßt sich auf der Rückseite der Saatkarte vom Erwerb die Lieferung des Saatgetreides bestätigen, oder bei Verladung mit der Eisenbahn von der Bahnstation die Abendung des Saatgetreides an den Erwerb **bescheinigen**. Darauf übergibt der Veräußerer die Saatkarte dem Schultheißenamt seines Wohnortes. Dieses macht über die Getreideabgabe des Veräußerers entsprechende Vormerkung und sendet dann die Saatkarte dem Oberamt ein, das für die Benachrichtigung des Oberamts bzw. Schultheißenamts des Erwerbers sorgt. Der Erwerb von Saatgetreide ist dem betreffenden Landwirt ebenfalls zu vermerken. Wenn sich die Veräußerung und der Erwerb von Saatgetreide innerhalb derselben Gemeinde vollzogen haben, bleibt die Saatkarte beim Ortsvorsteher!

5. Es ist das **eigenste Interesse** der Veräußerer von Saatgetreide, daß sie sich von ihren Abnehmern die Saatkarten **aushändigen lassen** und diese spätestens **innen 2 Wochen** nach der Lieferung des Getreides mit der Empfangsbescheinigung des Erwerbers, bzw. mit der Versandbescheinigung der Bahnstation dem Schultheißenamt übergeben; sonst können ihnen die gelieferten Saatgetreidemengen nicht abgeschrieben werden. Die Ortsvorsteher haben ihrerseits sorgfältig darauf zu achten, daß jeder Erwerb von Saatgetreide dem erwerbenden Landwirt **gutgeschrieben** wird.

6. Die Umständlichkeiten des ganzen Verfahrens lassen sich vermeiden durch Bezug des Saatgetreides vom landwirtsch. Bezirksverein, da in diesem Fall für die einzelnen Verkäufe keine besonderen Genehmigungen erforderlich sind (siehe Ziffer 3 am Ende). Auch ist auf diesem Weg die Einhaltung der Vorschriften über den Saatgetreideverkehr am sichersten gewährleistet. Es wird daher die Einhaltung dieses Verfahrens empfohlen.

Den 17. August 1916. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Die Oberamts-Sparkassenrechnung

für das Jahr 1914 liegt vom 19. ds. Mts. ab zwei Wochen lang zur allgemeinen Einsicht auf der Oberamtskanzlei auf.

Den 18. August 1916. Oberamtmann Ziegele.

B. Cv. Dekanatamt Neuenbürg.

Etwaige Kirchenopfer für den **Gustav-Adolf-Verein**, wie sie von dem Vorstand des Württemb. Hauptvereins erbeten werden, wollen seitens der Pfarrämter **unmittelbar** an den Bezirksagenten des Vereins, **Barcer Voglerle** in Hohen a/E., eingesandt werden.

Den 17. August 1916.

Dekan Uhl.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am **Samstag den 19. August**, vorm. 7-8 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1-250.

Von 8-8 1/2 Uhr vorm. wird sodann an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 500 an rückwärts bis Nr. 320

Feintalg (Speisefett)

abgegeben, 1/2 kg zu 2 M. Haushaltungen bis zu 4 Personen erhalten 250 g, größere 500 g.

Den 17. August 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.



Gaistal b. Herrenalb, den 16. Aug. 1916.

Todes-Anzeige.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir nun die betrübende Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Gottlob Kull

Muskettier im Res.-Regt 122

im 22. Lebensjahr in der Champagne-Schlacht am 25. Sept. 1915 in treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland gefallen ist.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Der Vater:

Karl Friedrich Kull.

Trauer Gottesdienst in Herrenalb am Mittwoch den 23. August, nachmittags 2 Uhr.

Verkehrsbeamten-Schule Göppingen.

Gewissenhafte erfolgreiche Vorbereitung auf die Besprüfung für den **Kassistentendienst**. Eintritt am 2. Oktober.

Bothschulbildung amstag. Verlangen Sie Probest.

Bei der letzten Prüfung (Both) haben von 15 Schülern 13 das Examen bestanden.

Göppingen. Der Schulleiter: **H. Dieterle.**

Bieh-Verkauf.

Am **Montag den 21. August 1916**,
von vormittags 7 Uhr ab,

habe wir wieder in unsern Stallungen

im Gasthaus zum „**Badischen Hof**“ in Calw
einen

sehr großen Transport

Bieh

bestehend in großer Auswahl

junger starker erstklassiger **Milchkühen** (Schaffkühn), großer Auswahl schöner, starker nähriger **Kalbinnen**, sowie schönes Jungvieh zum Verkauf, wozu Liebhaber hiemit freundlichst einladen

Rubin u. Salomon Löwengardt
aus Rexingen.



Neuenbürg.
Habe meine beiden vorber
Wohnungen
zu vermieten.
Karl Matzshemer.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. September wird ein
ehrliches, fleißiges Mädchen,
nicht über 18 Jahre, für Küche
und Haushalt gesucht.

Frau Schumacher,
Wirtschaft und Bierneubau
Neuenbürg.

Küchen-Mädchen gesucht.

Auf 1. September wird ein
fleißiges Mädchen, nicht über
18 Jahren, für Küche und
Haushalt gesucht.

Bahnhofwirtschaft Calw.

Höfen a. d. G.

Verlaufen

hat sich ein **Kn-
dale Terrier** mit
schwarzem Rücken
Grüne Siek.

Frau Robert Just
Damen-Frisiergeschäft
Pforzheim

empfehlen an-
kannt weiche,
garantiert
reine deutsche
**Natur-
Haar-
Zöpfe**
von 4 Mk. an

Anfertigen u. Aufarbeiten
aller Haararbeiten

Lehrling

für Konditorei und Bäckerei
auf anfangs September gesucht.
Pforzheim, Bahnhofstr. 12.

Oberreichenbach.
Sehe dem Verkaufe aus einer
jahrgewöhnten

Zugstier,
1 Mutter Schwein
1 Läufer Schwein
und eine hochtrachtige

Kalbin.
Georg Stetter, Sattler.

Zwei tüchtige
Gatterjäger
bei hohem Lohn sofort gesucht
von
H. Common, Sägewerk
Brödingen.

Neuenbürg.
Heute Freitag abend 8 Uhr
Trauerfeier für das im Jahre
gestorbene Gemeindeglied **Walter**
Jäger.